

Die Garnisonkirche in Berlin.



Perspektivischer Prospekt der so genannten Wall-Straße, bey der, am 12. Augusti 1720 geschehenen
Zerstörung eines Pulverturms.

Der Theil der heutigen Neuen Friedrichstraße zwischen der Burg- und Rosenthalstraße bildete bis zum Jahre 1658 ein Stück der zwei Wallgräben, welche die alte Berliner Stadtmauer umgaben. Die letztere, um 1307 aus Feldsteinen erbaut und später durch große Vertheidigungstürme weiter befestigt, nahm ihren Anfang bei der Spree, wo sie durch einen der gedachten Thürme, welcher auf dem Grundstücke der jetzigen Poste stand, gegen die Wasserseite hin gedreht wurde, und zog sich dann an der Stelle entlang,

wo heut die Nordfronten der der Garnisonkirche gegenüber liegenden Häuser sichtbar sind. An der Spandauerstraße wurde die Mauer durch das Ausgangs dieser Straße befindliche Spandauer Thor, dessen steinerne Brücke die Verbindung nach der Spandauer Landstraße bildete, sowie durch einen daneben befindlichen großen Vertheidigungsturm unterbrochen und zog sich dann in grader Linie nach der Rosenthalstraße bis zu einem gleichen Thurm. Als im Jahre 1657 der große Aufmarsch der bisherige Vertheidigung seiner Festen, durch die Fortschritte der Artilleriekunst veraltet, nach den neuen Grundsätzen anderweitig heraufgestellt wurde, wurden im folgenden Jahre die Arbeiten begonnen und hierbei die ehemaligen Stadtgräben zugeschüttet. Vor dem Spandauer Thor entstand nun das Postion Nr. 12, aus das Uffelsche Voltwerk, Spandauer Voltwerk, Batterie hinter dem Schmidt genannt, dessen Kapitale gerade auf die Spandauerstraße gezeigt war.

Die Contine zog sich bis kurz hinter der jetzigen Spandauerstraße, wo ein zweites Postion erbaut war, und zwischen diesem und dem ersten kam ein Ravelin zu liegen. Das Spandauer Thor verlor hierdurch seine Bedeutung, blieb indeß mit seinen daneben liegenden Thürmen, sowie einem Theil der alten Stadtmauer stehen und wurde nur noch zur Kommunikation von der

